



OiKOPOLiS News

- Editorial
- OIKOPOLIS-Gruppe Nachhaltigkeitsbericht
- NATURATA-„E-Car“
- OIKOPOLIS am Dialog
- NATURATA Belval
- OIKO-Bakhaus
- Äppelhaus





Das Thema Nachhaltigkeit ist – getragen durch die Auswirkungen des Klimawandels und aufgegriffen von der Wirtschaft – in aller Munde. Wie weit die bisherigen Bemühungen in diesem Zusammenhang gediehen sind, bilanzierte Achim Steiner, Chef des UN-Umweltprogramms UNEP, im Jahr 2012:

„Heute wird zwar weltweit akzeptiert, dass wir nachhaltig wirtschaften und die Natur besser schützen müssen, und es gibt da ja auch Erfolge. Trotzdem ist die Gesamtbilanz negativ: Überall geht es etwas voran – aber nicht schnell genug.“
Klaus Töpfer, Steiners Vorgänger, brachte die Forderung, die sich daraus ergibt, auf den Punkt: *„Wir müssen vom Wissen zum Handeln kommen.“*

Genau dieser Anspruch ist das Motto der Bio-Landwirtschaft. Schon vor Jahrzehnten hatten deren Pioniere die Einsicht, dass Landwirtschaft nachhaltig sein muss, indem sie auf nachhaltige Art

genügend und gesunde Nahrungsmittel erzeugt. Dazu gehören die Schonung der natürlichen Ressourcen, der Schutz der Biodiversität und die Bodenpflege mittels einer vielseitigen Fruchtfolge. Diese Pioniere warteten nicht, bis die Politik oder andere die gewünschten Änderungen herbeiführen würden. Sie setzten auf eigene Initiative – und der Erfolg blieb nicht aus: heute ist die biologische Landwirtschaft weltweit auf dem Vormarsch.

Nicht nur in Luxemburg sind aus der biologischen Landwirtschaft neue Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe für Bio-Lebensmittel entstanden. Hier hat sich die OIKOPOLIS-Gruppe aus der Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg (BIOG) heraus entwickelt. 25 Jahre nach deren Gründung 1988 hat sich daraus ein Netzwerk von Betrieben unterschiedlicher Größe mit rund 200 MitarbeiterInnen entwickelt. Leitmotiv für die Gründung und Ausgangspunkt für das differenzierte Wachstum dieser Betriebe war die gemeinschaftliche Unterstützung der Bio-Bauern bei der Vermarktung ihrer Produkte und bei ihrer vorbildlich nachhaltigen Tätigkeit insgesamt. Bei aller gebotenen Bescheidenheit kann man dabei heute von einer Erfolgsgeschichte sprechen. Von der OIKOPOLIS-Gruppe initiierte Markt- bzw. Rundtischgespräche wurden zum Instrument einer fairen Zusammenarbeit in der gesamten Wertschöpfungskette vom Produzenten bis zum Konsumenten.

Für die Verantwortungsträger der OIKOPOLIS-Betriebe war es von Anfang an selbstverständlich, wo immer möglich auch soziale und ökologische Aspekte aller Betriebsaktivitäten zu berücksich-

tigen. Die Tatsache, dass die Betriebe der OIKOPOLIS-Gruppe im Laufe der vergangenen Jahre mehrere Preise für nachhaltiges Handeln erhalten haben, hat uns auf unserem Weg bestärkt. Doch wir wollen nicht stehen bleiben. So wurde ab 2010 das übergeordnete Leitbild der OIKOPOLIS-Gruppe mit MitarbeiterInnen, AktionärInnen und Genossenschaftsmitgliedern neu formuliert, um es intern wie extern lebendig zu halten. 2011 haben wir uns mit Hilfe des öffentlichen Forschungszentrums Henri Tudor (CRP Henri Tudor) einem Nachhaltigkeitscheck unterzogen, um zu prüfen, wie wir uns weiter verbessern können. Dabei ist es für uns selbstverständlich, den unvermeidbaren Rest an Energie- und Ressourcenverbrauch zu kompensieren – gerade als Unternehmens-Gruppe, die nachhaltige Produktionsmethoden ins Zentrum ihres Gesellschaftszweckes stellt.

Wir freuen uns sehr, dass diese Ausrichtung auch von außen wahrgenommen wird und breite Unterstützung findet. Dies zeigte sich zuletzt in der Nachfrage nach Anteilen an der OIKOPOLIS Participations SA: Noch vor dem offiziellen Ende der Angebotsfrist am 31. Oktober waren alle 20.833 neu emittierten Aktien gezeichnet. Interessenten, die sich erst zum Ende der Zeichnungsfrist entschlossen hatten, gingen deshalb leider leer aus. Alle Anfragen, die über das aktuelle Beteiligungsangebot hinausgingen, kamen auf eine Warteliste. Über den weiteren Fortgang informieren wir Sie zeitnah. ■

Änder Schanck
Munsbach, im November 2013

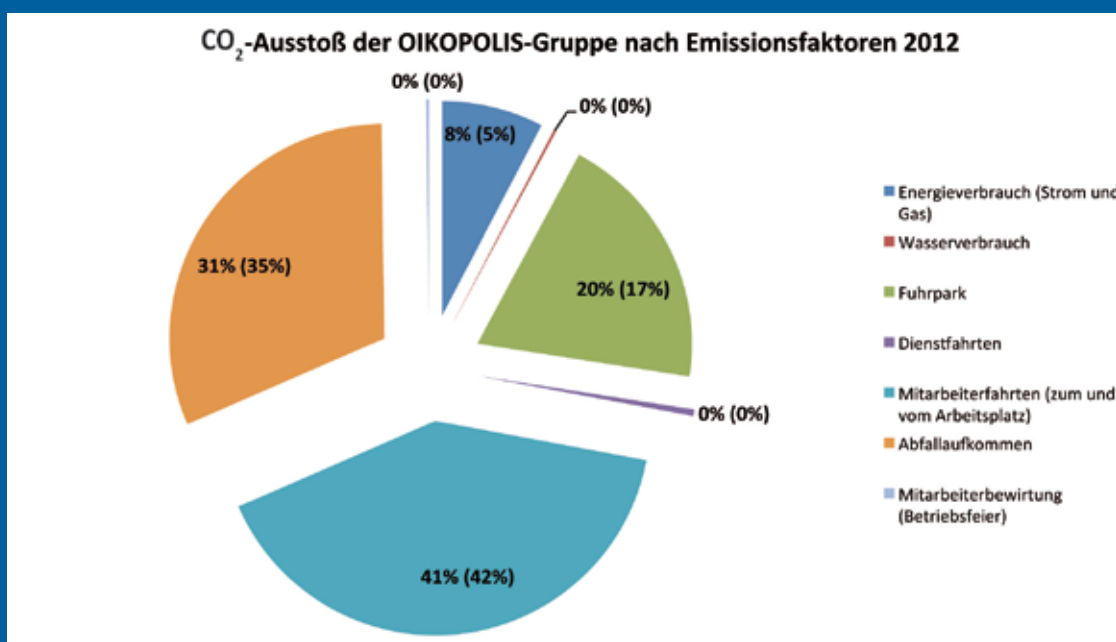
„Das Machbare stetig erweitern“ OIKOPOLIS-Gruppe präsentiert ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht

Rechtzeitig zur Oekofoire 2013 hat die OIKOPOLIS-Gruppe Munsbach ihren ersten umfassenden Nachhaltigkeitsbericht präsentiert: eine erste Bestandsaufnahme der Bemühungen der OIKOPOLIS-Gruppe um Nachhaltigkeit in ihren unterschiedlichen Aspekten. Dazu gehören für uns neben den ökologischen auch ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte, denn in jedem dieser Bereiche gilt es, gegenwärtige Bedürfnisse zu befriedigen und trotzdem „über den Tag hinaus“ zu denken.

Im Kern unseres Nachhaltigkeitskonzepts geht es also um Ressourcenschonung oder, allgemeiner gesagt: um Pflege und Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Die Ökologie ist zwar nur ein Teilaspekt des Gesamtkonzepts, aber einer, der sich besonders gut messen lässt, denn (potenzielle) Umweltschäden werden in einer Recheneinheit namens „CO₂-Äquivalent (CO₂_{äq.})“ angegeben. Sie beziffert den relativen Beitrag eines Gases zum so genannten Treibhauseffekt.

Auch im Nachhaltigkeitsbericht der

OIKOPOLIS-Gruppe dreht sich vieles, aber nicht alles, um CO₂-Bilanzen und die Effekte emissionsmindernder Maßnahmen. Zu den Großprojekten in diesem Bereich gehören z.B. der Bezug von „Naturstrom“, die forcierte Abgasreinigung bei Transportfahrzeugen und der Einsatz umweltschonender Verpackungen samt Abfallvermeidung und Unterstützung des Wertstoffrecyclings, aber auch eine stetig verbesserte Kühltechnik inklusive immer besserer Abwärmenutzung. „Kleinmaßnahmen“, deren Effekte sich aber auch addieren,



CO₂-Ausstoß der OIKOPOLIS-Gruppe 2012 nach Emissionsfaktoren (Werte von 2008 in Klammern)

sind z.B. der bereits 2011 im Rahmen einer freiwilligen Selbstverpflichtung beschlossene Umstieg auf LED-Leuchtmittel oder der Einsatz von Recyclingpapier.

In der Zusammenschau all dieser Einzelmaßnahmen über einen Zeitraum von mittlerweile fünf Jahren (2008 – 2012) wird deutlich, dass und wie die OIKOPOLIS-Betriebe schon seit langem (dem Grundsatz nach seit Gründung der Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg) im Geiste der Nachhaltigkeit handeln, ohne dieses Schlagwort ständig vor sich her zu tragen.

„Solidarität und Qualität“ war statt dessen lange Zeit das zentrale Wertepaar der BIOG, „Bio & Fair“ die daraus entwickelten Leitwerte der Nachfolgegründungen NATURATA und BIOGROS. Das Leitbild der OIKOPOLIS-Gruppe wiederum dekliniert sich durch die Begriffe „Agri-Kultur“, Kooperation, soziales Miteinander und Bildung.

Soziale Verantwortung und Schutz der Umwelt

All diese Komponenten beeinflussen das Nachhaltigkeitskonzept der OIKOPOLIS-Gruppe. Deshalb ist in unserem Nachhaltigkeitsbericht auch die Rede vom gesellschaftlichen Kontext, in dem sich die OIKOPOLIS-Gruppe sieht, und aus dem sie ihre soziale Verantwortung ableitet. In ökonomischer Hinsicht zeigt sich diese Sozialverantwortung als assoziatives Handeln auf mehreren Ebenen: Synergienbildung durch Vernetzung von

Einzelbetrieben auf der einen Seite, Einbindung aller Wertschöpfungsstufen vom Produzenten über Verarbeiter, Groß-, Zwischen- und Einzelhandel bis hin zum Verbraucher auf der anderen Seite – dies vor allem in Form von Rundtisch-Gesprächen, die nicht nur bei der Preisfindung dem allgemeinen Interessenausgleich dienen.

Auch interne Strukturen werden in den OIKOPOLIS-Betrieben an einem hohen Sozialstandard ausgerichtet, denn Partizipation als übergeordneter Leitwert dekliniert sich in spezifischen Formen von Mitarbeiterbeteiligung und Teilhabe am gemeinsamen Ganzen. Besonders wichtig erscheint uns in der heutigen vernetzten und spezialisierten Welt die geistige Dimension von Nachhaltigkeit. Persönliche Entwicklung und Fähigkeitsbildung im weitesten Sinne spielen deshalb in den Schulungsprogrammen der OIKOPOLIS-Betriebe eine prominente Rolle. Auch im Dialog mit unserer Umwelt versuchen wir Werte wie das Gemeinwohl zu propagieren, z.B. im Rahmen öffentlicher Vorträge und Seminare.

Dabei geht es u.a. auch um Überlegungen zur Kompensation von CO₂-Emissionen, um so einen Ausgleich für Umweltbelastungen zu schaffen, die sich trotz aller Nachhaltigkeitsbestrebungen nicht ganz vermeiden lassen. Unserer Meinung nach sollte die biologische und bio-dynamische Landwirtschaft eine Empfängerin entsprechender Ausgleichszahlungen sein. Warum und vor allem wie dies zu realisieren ist, wird ebenfalls in unserem Nachhaltigkeitsbericht dargelegt.

Nachlassen wäre Rückschritt

Damit nicht genug: unsere Zusammenarbeit mit dem Centre de Recherche Public Henri Tudor, aus der sich für die OIKOPOLIS-Betriebe bereits ein maßgeschneidertes Dokumentations- und Analysewerkzeug für die Betrachtung des eigenen ökologischen „Fußabdrucks“ (Carbon Footprint = CO₂-Bilanz) ergeben hat, geht weiter. Die OIKOPOLIS-Gruppe wird auch in Zukunft jährlich ihren Carbon-Footprint erfassen. Aufgrund der dabei dokumentierten Verbrauchsarten und -mengen können die OIKOPOLIS-Betriebe Investitionen in ressourcenschonende Maßnahmen künftig noch gezielter einsetzen und somit noch umweltschonender wirtschaften. Um diesen Prozess zu verstärken und weitere Anregung von außen zu erhalten, wird sich die OIKOPOLIS-Gruppe zudem in Zusammenarbeit mit dem Centre de Ressources des Technologies pour l'Environnement (CRTE) Henri Tudor an einer EU-INTERREG-Studie zum Thema Nachhaltigkeit beteiligen. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. ■

Bestellen Sie die Nachhaltigkeitsbroschüre per Mail im OIKOPOLIS-Zentrum (<http://www.oikopolis.lu/de/kontakt/>) oder fragen Sie in Ihrer NATURATA-Filiale danach.

Mehr zum Thema auch unter www.oikopolis.lu im Untermenü „Nachhaltigkeit: Bio & Fair“.

Nachhaltig mobil: Bewegung bei OIKOPOLIS

Von der CO₂-Bilanz der OIKOPOLIS-Gruppe zum neuen NATURATA-„E-Car“

In der CO₂-Bilanz der OIKOPOLIS-Gruppe (vgl. die Grafik auf Seite 3) ist der Bereich Mobilität bzw. Transport (von Waren, aber auch Personen, z.B. zum Arbeitsplatz) seit Jahren der größte Faktor. 2008 war er für 59% aller Treibhausgasemissionen verantwortlich, die die Gruppe erzeugte, 2012 waren es 61%. Die Binnenrelation dieses Faktors zeigt dabei mit dem Verhältnis 2:1 ein deutliches Überwiegen privater Fahrten (zum Arbeitsplatz bzw. von diesem nach Hause) gegenüber geschäftsmotivierten Liefertouren. Auf Betriebsseite sind unsere Steuerungsmöglichkeiten deshalb limitiert, denn mit Anreizsystemen zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel ist es nicht getan, wenn solche gar nicht immer und überall zur Verfügung stehen.

Umso größer ist unsere Motivation, im Bereich unseres eigenen Fuhrparks nach Optimierungspotenzialen zu suchen. Deshalb hat die NATURATA SA Mitte 2013 ein Elektroauto als Firmenwagen angeschafft. Bald zehn Bio-Marchés und Hofläden werden vom OIKOPOLIS-Zentrum Munsbach aus verwaltet – und natürlich immer wieder besucht.

Für solche und andere Kurzfahrten bzw. Kleintransporte nutzen die MitarbeiterInnen der NATURATA nun, ganz im Sinne der Nachhaltigkeit, das neue „E-Car“. Der firmeneigene Kompaktwagen, ein Renault Zoë im individuellen NATURATA-Design, fährt ressourcenschonend und geräuscharm durchs Land und wird darüber hinaus mit 100% Ökostrom betrieben. Dafür sorgt die firmeneigene Ladestelle in Munsbach, wo die OIKOPOLIS-Gruppe ausschließlich Strom aus regenerativen Energieträgern bezieht.

Vor der Ladestation am Gebäude OIKOPOLIS I (direkt gegenüber dem NATURATA Bio-Marché) sind zwei Stellplätze für Elektroautos reserviert. So können auch KundInnen, die die umweltschonende Antriebsart bereits



Über das neue E-Car freuen sich (v.l.n.r.): Roland Majerus, Andreas Loch und Änder Schanck

für sich entdeckt haben, ihr E-Car dort abstellen und im Bedarfsfall sogar laden.

Unter dem Strich positiv

Wir sind uns bewusst, dass der Versuch mit der Elektromobilität nur ein erster Schritt ist, aber wir sind froh, diesen schon heute getan zu haben, und hoffen, dass er uns auf dem eingeschlagenen Weg weiterbringt.

In Richtung Emissionsvermeidung waren wir nämlich, wie der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht zeigt, bereits erfolgreich. So konnte die oben erwähnte Emissionszunahme im Transportsektor (übrigens dank gestiegener

Auftragsvolumina auch bei BIOGROS) durch Energieeinsparungen in anderen Bereichen mehr als ausgeglichen werden. Eine Grafik macht dies im Nachhaltigkeitsbericht deutlich: der Umsatz der OIKOPOLIS-Gruppe wächst stärker als die durch ihn erzeugten Schadstoffausstöße. Auch im Verhältnis zur Geschäftsfläche in Quadratmetern und zur Mitarbeiterzahl entwickelt sich der Emissionsausstoß der OIKOPOLIS-Gruppe unterproportional. Mit anderen Worten: die OIKOPOLIS-Maßnahmen zur Energieeinsparung greifen. ■

Mehr dazu im Nachhaltigkeitsbericht und – in gestraffter Form – auf unserer Homepage unter www.oikopolis.lu/de/nachhaltigkeit.

Auch geistig nachhaltig: „OIKOPOLIS am Dialog“

Neben der ökologischen Basis ist auch der gesellschaftliche Kontext für unser Nachhaltigkeitsstreben von Bedeutung – nicht nur in ökonomischer und sozialer, sondern auch in geistiger Hinsicht. Die OIKOPOLIS-Betriebe fördern deshalb ganz bewusst die Fähigkeitusbildung – vor allem auf dem Weg interner wie externer (Weiter-)Bildung. Auch die Vortrags- und Seminarreihe „OIKOPOLIS am Dialog“ will die Themen der Nachhaltigkeit einem größeren Publikum verständlich machen.

Ausgleich für Umweltschäden

Am 23. Januar eröffnete Tobias Bandel von Soil & More International das Dialogangebot der „OIKOPOLIS-Akademie“. Schon der Titel seines Vortrags machte neugierig. „Die Wüste beleben“ versprach er und verwies dabei auf den allseits bekannten Kompost, aber auch auf die weniger bekannten „Carbon Credits“.

Letztere erwiesen sich als eine von der Klimakonferenz der Vereinten Nationen eingeführte und in ihrem Auftrag streng kontrollierte „Währung“ für Ausgleichszahlungen zur Kompensation von Umweltschäden. Ersterer dagegen erschien bald gar nicht mehr trivial. Spannend schilderte Tobias Bandel, wie die Forschungsteams von Soil & More das Fertilitätspotenzial von Kompost fortlaufend optimieren und damit „unfruchtbaren“ Regionen neue Anbaumöglichkeiten abringen.

Alternativen zum Landgrabbing

Nicht minder interessant war der Vortrag, den René Becker von der Stiftung „Terre de Liens“ am 16. April in Munsbach hielt. Dabei ging es um ein solidarisch getragenes und gemeinschaftlich finanziertes

System zur Umgehung der finanziellen Einstiegshürden in die biologische Landwirtschaft. Stiftungsbesitz und Pachtvergabe ermöglichen dabei die Gründung landwirtschaftlicher Betriebe, auch wenn kaum Eigenkapital vorhanden ist und die Bodenpreise spekulative Höchstmarken erreichen.

Die ebenso fakten- wie bilder- und anekdotenreiche „Tour de France“, auf die René Becker sein Publikum mitnahm, ließ keine Wünsche offen. Geographisch reichte sie vom Baskenland bis an die

Côte d’Azur, inhaltlich von Bio-Obst-, -Gemüse- oder –Weinbau-Projekten über Bio-Imkereien bis zu Bio-Molkereien, -Fleischereien und –Bäckereien. Zu den Vergabekriterien gehört der Nachweis einer dreifachen Nützlichkeit des geplanten Projekts, das der Gesellschaft und Wirtschaft ebenso dienen soll wie der Umwelt. Die geforderten Leitwerte von „Respekt“ bis „Willensfreiheit“ tun ein Übriges, um die Mission der Stiftung zur Verwirklichung einer regelrechten Vision zu machen. ■



Tobias Bandel von Soil & More International sprach über Kompost, Bodenfruchtbarkeit und Nachhaltigkeit



Biobauer ohne eigenen Boden? René Becker erklärte, wie das geht.

NATURATA Belval: „Großartiges Schaufenster für regionale Bio-Produkte“

Bereits Ende Juni eröffnete mit NATURATA-Belval der dritte Bio Marché im Minette. Die Escher Bürgermeisterin Lydia Mutsch freut dies umso mehr,

als NATURATA damit Arbeitsplätze schafft: 15 MitarbeiterInnen bedienen die Kunden am neuen Standort. Doch die Politikerin lobte auch das Angebot:

„Produkte, die gesund sind für uns und unsere Familie, aber auch für die Umwelt“, noch dazu im Rahmen eines regionalen Netzwerks – „diese Werte unterstützen wir in Esch.“



Trotz Panoramaverglasung energiesparend: NATURATA Belval ist gleich in doppelter Hinsicht eine wunderbare Vitrine für Naturprodukte



Die Eröffnung feiern (v.l.n.r.): Jos Houtman, Änder Schanck, Roland Majerus (alle Verwaltungsrat NATURATA SA), Françoise Hetto-Gaasch (Mittelstandsministerin), Lydia Mutsch (Bürgermeisterin Esch-sur-Alzette), Jean Huss (Schöffe Esch)

Schon zuvor hatte NATURATA-Chef Roland Majerus auf die besonders effiziente Wärmerückgewinnung des neuen Ladens verwiesen. Auch die OIKOPOLIS-typischen Bemühungen um Nachhaltigkeit lobte Lydia Mutsch: „Ihr steht in Luxemburg für Nachhaltigkeit, Innovation, Ethik und Fairness.“

Mittelstandsministerin Françoise Hetto-Gaasch wiederum bekannte sich als Stammkundin in der ältesten NATURATA-Filiale Rollingergrund. So kam ihr Lob für Bioqualität und die Unterstützung lokaler Produktion aus berufenem Mund. „Wir brauchen nicht zu zögern, solche Produkte vorzuzeigen“, betonte die Ministerin und meinte, das attraktive neue Geschäft in Belval sei „eine formidable Vitrine für diese Produkte.“

Den Bio-Marché bezeichnete sie als „Zugpferd“ für den boomenden Standort Belval und verwies dabei auf die Vorgeschichte des neuen Vorzeigeladens. Der „Idealismus und Unternehmergeist“ der Pioniere rund um Änder Schanck sei „genau das“, worauf das Mittelstandsministerium setze – einschließlich der Bereitschaft, „sich immer neuen Herausforderungen zu stellen“. ■

NATURATA ESCH-BELVAL
Route de Belval n° 70

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 9:00 - 19:00 Uhr
Sa: 9:00 - 17:00 Uhr

OIKO-Bakhaus: Tradition trifft Innovation

In Anwesenheit von Mittelstandsministerin Françoise Hetto-Gaasch, Bürgermeister Nicolas Welsch, Bäckerpräsident Henri Wagener und anderer Ehrengäste wurde am 1. Oktober im OIKOPOLIS-Zentrum das neue OIKO-Bakhaus feierlich eröffnet.

Bereits im Sommer war die vormalige „Boulangerie Artisanale“ von Bio-Back-Pionier Frank Obertin nach Munsbach übersiedelt. Dort produziert die Traditionsfirma nun unter neuem Namen weiter: OIKO-Bakhaus sàrl. Da diese alle Bäcker übernommen hat, bleibt Obertins Spezialwissen auch in der neuen Konstellation erhalten. Obertin selbst und der Saarbrücker Biobäcker Horst Sander halten je 25% der sàrl, die OIKOPOLIS Participations 50%. Gérant administratif ist Jos Houtmann, Gérant technique Gregory Rose.

Die Einbindung ins OIKOPOLIS-Netzwerk löst die Nachfolgefrage nach Obertins Pensionierung und sichert die Getreide-Produktion der Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg ab – mit Aussicht auf Erweiterung.

Bei der Einweihungsfeier betonte die Ministerin, in der gemeinsamen Ausrichtung unterschiedlicher Betriebe am OIKOPOLIS-Standort sei eine „große, starke Gemeinschaft“ entstanden. Über diese war auch der Schüttringer

Bürgermeister Nicolas Welsch voll des Lobes. Seine Gemeinde sei auf das neue Bakhaus ebenso stolz wie auf das ganze OIKOPOLIS-Zentrum, das er „mit Nachdruck“ als „Modellbetrieb“ mit landesweiter Vorbildfunktion charakterisierte. ■



Engagiert erläutert Frank Obertin bei der Einweihungsfeier den Übergang von „Pains Obertin“ zur OIKO-Bakhaus sàrl.

Äppelhaus: Die Apfelpresse hat Saison – und bekommt Besuch



Auch die Kleinen freuen sich, wenn die große Saftpresse läuft: am 15. Oktober besuchten Munsbacher Primärschulkinder mit ihren Lehrerinnen Nathalie Even (Bild) und Malou Berna das Äppelhaus. Der Genuss des knackigen Ausgangs- und des flüssigen Endprodukts war dabei genauso groß wie das Interesse an den Erklärungen von OIKOPOLIS-Getränketechnologe Volker Manz.